

Donnerstag, 24. Dezember 1914.

Mittag-Ausgabe.

Nr. 602, 53. Jahrgang.

Das Posener Tageblatt erscheint in allen Werthorten...

Posener Tageblatt

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf...

Genussz. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Giesel

Telegr.: Tageblatt Posen.

Anwendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten...

Biviani als Geschichtsfälscher und „Sieger“.

Die Erklärung der französischen Regierung.

Paris, 22. Dezember. Die Regierungserklärung, welche Ministerpräsident Biviani in der Kammer verlas, lautet:

In der jetzigen Stunde ist nur eine Politik möglich: Kampf ohne Gnade bis zur endgültigen, durch einen völlig siegreichen Frieden gesicherten Befreiung Europas...

Die Erklärung bringt weiter in Erinnerung, daß Frankreich und Rußland am 31. Juli dem englischen Vorschlag beistimmten, die militärischen Vorbereitungen einzustellen...

Wenn wir diese Gewißheit des Erfolges haben, verdanken wir diese unserer Armee und Marine, welche uns gemeinsam mit der englischen Marine die Seeherrschaft gibt...

Die Erklärung führt weiter aus, daß die Regierung, bevor sie Paris auf ausdrücklichen Wunsch der Militärbehörden verlieh, in Ausübung der ihr vom Parlament übertragenen Rechte...

Krieg bis zu dem Tage fortzusetzen, an dem die notwendige Vergeltung erlangt sein werde.

Die Erklärung gedenkt der unschuldigen Kriegesopfer, die bisher von den Kriegsgefahren geschützt waren, die der Feind gefangen nahm oder niedermeißelte...

Die Erklärung fährt fort: Indem wir mit dem Ergebnis der Entschädigung, die wir verlangen werden, rechnen, und die Hilfe und Mitwirkung des Landes erwarten, wird die ganze Nation, stolz auf das Glend eines Teiles ihrer Kinder...

Der erste Teil dieser Erklärung, der sich mit der Entstehungsgeschichte des Krieges befaßt, wärmt die alten Mährchen wieder auf, mit denen Frankreich, England und Rußland von Anfang an die Welt zu belügen und zu betrügen versucht haben...

Und jetzt sprechen die Waffen; ihnen ist die Entscheidung nicht nur über den Ausgang dieses furchtbaren Krieges anheimgegeben, sondern sie entscheiden zugleich auch über Gerechtigkeit und Wahrheitsliebe, über Ungerechtigkeit, Dünkel und Großsprecherie...

Die „beseitigte Gefahr“.

Turin, 23. Dezember. Die „Stampa“ meldet: Der Gouverneur von Warschau hatte vor fünf Tagen bekannt gemacht, daß die deutsche Gefahr endgültig beseitigt sei...

Ein protestantischer Pfarrer in Livland erschossen.

Frankfurt a. M., 23. Dezember. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ ist der „Nowoje Wremja“ zufolge der protestantische Pfarrer Bonden in Galiß bei Riga wegen angeblich aufreizender Predigten gegen die Regierung erschossen worden.

In Galizien und den Karpathen.

Wien, 23. Dezember. Amtlich wird gemeldet vom 23. Dezember, mittags: Unsere Operationen in den Karpathen nehmen günstigen Verlauf. Im Latorzagebiet wurde ein russischer Angriffsversuch bei Wolocz (Wolowez) abgewiesen...

Die amtliche Mitteilung des russischen Generalstabs vom 18. Dezember behauptete, daß uns an dieser Front 3000 Gefangene und auch Geschütze und Maschinengewehre abgenommen wurden...

Die heftigen Kämpfe bei Krosno, Jaslo, Tuchow und am unteren Dunajek halten an. An diesem Flusse erneuerten die Russen auch in der vergangenen Nacht ihre vergeblichen, verlustreichen Angriffe...

An der ganzen Front ist somit eine neue Schlacht im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, n. Koefer, Feldmarschalleutnant.

Erzherzog Friedrich über die Kriegslage.

Ufen-Pest, 23. Dezember. Der Kriegsberichterstatter des „N. Z.“, der Dramatiker Franz Molnar, wurde vom Armeekorpskommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich im Hauptquartier zu einer Unterredung empfangen...

Es ist kein Grund zur Besorgnis wegen Serbien vorhanden. Alles ist im Gange und wird eintreffen, was Serbien in die Armeee rechtfertigt. Das Gelände in Serbien ist fürchtbar, die Wege unweegsam, das Wetter schrecklich...

Auf die Bemerkung Molnars, daß die Soldaten dieses auch wüßten, äußerte sich der Erzherzog freudig über die zahlreichen Kundgebungen der Anhänglichkeit, die ihm aus Anlaß seiner Ernennung zum Feldmarschall von allen Teilen des Landes und von den Soldaten, besonders des 5. Korps, dessen Kommandant er gewesen, gebracht wurde.

Das Gespräch kam sodann auf die Schlacht bei Limanowa, wobei der Erzherzog besonders die Tapferkeit der Odenburger Radabdy-Sufaren hervorhob und hinzufügte: Auch die Mer haben bravvoll gearbeitet. Petrika wurde von einem einzigen Prataillon ihres Regiments unter Führung eines Leutnants erklümt...

bereiteten, antwortete der Erzherzog: Leider kann ich mich von hier nicht entfernen. Unsere gemeinsame Aktion mit den deutschen Bundesgenossen legt mir die Pflicht auf, ständig im Hauptquartier zu bleiben und an den gemeinsamen Besprechungen teilzunehmen.

Der Erzherzog äußerte sich sodann über die Verfügungen zur Aufstellung der Wehrmachtsgaben und sagte unter anderem: Die Liebesgaben, die für die Besatzung von Przemyśl bestimmt sind, werden weggelassen, um, sobald es möglich ist, dorthin geschickt zu werden.

Molnar fügte über seinen Eindruck hinzu: Nie werde ich diese halbe Stunde vergessen. Ich sprach mit dem Feldherrn einer der mächtigsten Armeen der Welt und erkannte in dem weltgeschichtlichen Glanz dieser Stellung ein für andere sorgendes, gesegnetes, treues, altes Herz.

Die Kriegslage in Serbien.

Wien, 23. Dezember. (Korr.-Bureau.) Eine amtliche Bekanntmachung tritt den über die Zurücknahme unserer Truppen in Serbien entstandenen Gerüchten entgegen und teilt als Ergebnis der auf Allerhöchsten Befehl angestellten Untersuchung folgendes mit:

Nach den erklärten Erfolgen hatte das Oberkommando der Balkanstreitkräfte die volle Niederwerfung des Gegners ins Auge gefaßt, dabei aber den zu überwindenden Schwierigkeiten nicht genügend Rechnung getragen. Infolge der unangünstigen Witterung waren die wenigen, durch unwirtliches Gelände führenden Nachschublinien in solchen Zustand geraten, daß es unmöglich wurde, der Armee die notwendige Verpflegung und Munition zuzuführen.

Der amtliche Bericht schließt mit der Mitteilung, daß der Kaiser den General der Infanterie Erzherzog Eugen anstatt des bisherigen Oberkommandanten Feldzeugmeisters Potiorek, der aus Gesundheitsrücksichten auf seine Bitte hin von seinem Posten entbunden wurde, zum Oberbefehlshaber des gegen Serbien fechtenden Heeres ernannt hat.

Das französische Gelbbuch.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in amtlichem Auftrag: Durch das französische Gelbbuch wie durch alle amtliche Veröffentlichungen des Dreiverbandes geht als roter Faden der Gedanke, daß Deutschland den Krieg hätte verhindern können, wenn es seinen Einfluß auf Österreich-Ungarn geltend gemacht hätte, damit dieses seine Forderungen gegenüber Serbien ermäßige.

Deutschland hat alle mit der Würde seines Bundesgenossen vereinbaren Schritte in Wien getan, und es hat sich nur geweigert, den von Rußland und seinen Freunden verlangten Druck auf Österreich-Ungarn auszuüben.

Das Gelbbuch erblickt ferner in der Anregung des Freiherrn von Schoen, die französische Regierung möge in Petersburg zur Mäßigung raten, nichts anderes als einen plumpen Versuch Deutschlands, zwischen Rußland und Frankreich Mißtrauen zu säen, verlangt aber von Deutschland, daß es seinem Verbündeten nicht nur gute Ratschläge gäbe, sondern einen Druck auf ihn ausübe.

Gegenüber dem Hinweis des Gelbbuches auf einen angeblichen versöhnlichen und friedfertigen Geist, den die russische Regierung von Beginn der Krisis gezeigt haben soll, erinnert die „Nordd. Allg. Ztg.“ daran, daß Sjasonow schon bei der ersten Unterredung mit dem französischen und englischen Botschafter bemerkte, Rußland werde genötigt sein, mobil zu machen (vergleiche englisches Blaubuch Nr. 6) und daß auch die russische Mobilmachung bereits am 25. Juli begonnen und seit jenem Tage im ganzen russischen Reiche im Gange war.

Gegenüber der Behauptung, daß Österreich-Ungarn und Rußland im Begriffe waren, sich über die notwendigen Schritte mit Serbien zu verständigen, als Deutschland mit seiner Kriegserklärung alle Hoffnungen auf Erhaltung des Frie-

dens plötzlich zerstörte, weist die „Nordd. Allg. Ztg.“ darauf hin, daß Rußland in dem Augenblick, als es Deutschland gelungen war, die österreichisch-ungarischen-russischen Besprechungen besser in Fluß zu bringen, in der Nacht vom 30. zum 31. Juli unbekümmert um die vom russischen Kriegsminister und Generalstabschef dem deutschen Militärattaché feierlichst gegebenen Versicherungen, daß die Truppen an der deutschen Grenze nicht mobil gemacht werden sollten, die allgemeine Mobilmachung, also auch gegen Deutschland befahl und dadurch das ganze Vermittlungswerk Deutschlands zunichte machte.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ führt sodann 8 Punkte im französischen Gelbbuch an, die zeigen, welcher Wert den darin veröffentlichten Aktenstücken beizumessen ist. Die wichtigsten sind:

Nach dem Cambonschen Bericht vom 22. November 1913 soll in einer Unterhaltung des Kaisers mit dem König von Belgien und dem Generaloberst v. Moltke letzterer die Notwendigkeit und Unvermeidlichkeit eines Krieges mit Frankreich betont haben und aus den Äußerungen des Kaisers soll sich ergeben haben, daß dieser seinen früheren Friedensstandpunkt schon 1913 aufgegeben hätte.

Ebenso wenig hat Herr von Jagow, als er Herrn Cambon in seiner Unterredung vom 30. 7. 1914 (in dem Gelbbuch Nr. 109) auf die Gefahr der russischen Mobilmachung hingewiesen und gesagt, daß die Führer der Armeen in Deutschland auf eine Mobilmachung drängten.

Der dem deutschen Botschafter von Tschirschky in Wien gemachte Vorwurf, daß er eine gewaltsame Lösung wünsche, „obwohl er gerne hören lasse, daß das Auswärtige Amt mit ihm nicht der gleichen Ansicht sei“, ist durchaus nicht gerechtfertigt.

Der französische Botschafter Paléologue behauptet in seinem Bericht vom 30. Juli (Nr. 103), Sjasonow habe dem deutschen Botschafter gesagt: um die versöhnlichen und friedfertigen Absichten des Zaren zu beweisen, wolle er ihm im Namen Seiner Majestät einen neuen Vorschlag machen. In Wirklichkeit war der Hergang folgender: Als Sjasonow Österreich-Ungarns Erklärung, daß es die serbischen Gebietsteile nicht antasten werde, als nicht genügend bezeichnet hatte, bat ihn Graf Pourtales, nur den Faden der Verhandlungen nicht abreißen zu lassen, um eine genaue Feststellung des Mindestmaßes der russischen Forderungen an Österreich-Ungarn festzusetzen.

Interessant ist dabei die aus dem Gelbbuch zu entnehmende Tatsache (Nr. 113), daß die englische Regierung durch ihren Botschafter darauf hinwirkte, daß Herr Sjasonow seine Formel nachträglich änderte und sie für Österreich-Ungarn noch unannehmbarer machte.

Zur Rechtfertigung der französischen Mobilmachung behauptet Bidiani (Gelbbuch 127), daß schon lange vor der russischen Mobilisation „am vorigen Mittwoch“ Herr von Schoen die bevorstehende Verkündung des „Kriegsgefahrzustandes“ angekündigt habe. Diese Maßregel sei von Deutschland getroffen worden und unter diesem Deckmantel habe Deutschland sofort mit der eigentlichen Mobilmachung begonnen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schließt: Diese wenigen Zitate mögen genügen, um den Geist zu kennzeichnen, von dem das französische Gelbbuch getragen ist. Aus dem Material, das es beibringt, ergibt sich, auf wie schwachen Füßen der von der französischen Regierung unternommene Beweis ruht, daß Deutschland den Weltbrand entfacht habe.

Briefe vom Kriegsschauplatz in Polen.

Von unserm zum deutschen Heer in Polen entsandten Kriegsberichterstatter.

(Unberechtigter Nachdruck auch auszugsweise, verboten.)

Auf den Schlachtfeldern um Lodz.

Lodz, den 15. Dezember.

Diesmal können wir uns über auffällige Zurückhaltung der russischen Artillerie wahrhaftig nicht beklagen. Wir haben gesehen, daß sie auf dem Posten und jedermann dankbar ist, der seine Nasenspitze gleichviel an welchem Punkte des Schlachtfeldes für sie sichtbar werden läßt.

Östlich von Lodz, auf der Straße nach Breslau, wo dem Korps Scheyer-Vogel der Durchbruch so glücklich gelungen ist, wird noch immer gekämpft. Hinter Nowosolna, 14 Kilometer von der Stadt, liegt südlich der Landstraße ein großer Wald, nördlich der Straße die Höhe 260 der deutschen Generalstabkarte. Beide sind vom Feinde stark besetzt. Die Höhe ist über und über besetzt; insbesondere ist auch schwere Artillerie vorhanden.

Wir haben Gelegenheit, die Stätte des Kampfes, der dort stattfindet und bald — namentlich nachts — sehr heftig tobt, bald in ein mehr chronisches Stadium tritt, zu besuchen. Von Infanteriefirei ist für den Augenblick nichts zu hören; die Schützen sind beiderseits so gut gedeckt, daß weder die eine Seite noch die andere ein Ziel sieht. Nur die Batterien arbeiten, hüben wie drüben. Sie beschießen vor allem sich gegenseitig, oder vielmehr, sie schießen dorthin, wo sie sich gegenwärtig vermuten; unsere Batterien sind dabei insofern besser daran als der Gegner, als wir Flieger haben, die unablässig hin und her gehen und über die Stellungen des Feindes Nachricht geben.

Was ich von der Stellung des Feindes und unserer eigenen bei Nowosolna gesehen habe, ist oben angegeben. Es war ja nicht gerade eine der entscheidenden Wendungen in dem Kampfe zwischen Russen- und Germanentum, deren Zeugen wir dort draußen vor den Toren von Lodz waren. Aber es war immerhin ein Gefecht, in das wir hineingeraten sind, ein Gefecht, über dessen Charakter, ob als Abschluß einer bemerkenswerten Periode oder das Einleiten einer neuen, sich einstweilen niemand im Klaren sein konnte, und in dem, wie wir bald merken sollten, nicht gespart wurde.

Im allgemeinen hat der Einzelne Einblick nur in enge Teile des Gefechtsfeldes, auf denen nicht allzu viel und zwar immer wieder dasselbe vorgeht. Ich bin z. B. überzeugt, daß ich von dem, was bei Nowosolna sich gerade abspielte, immerhin noch viel mehr sehe, als der einzelne Artillerist in der Batterie dort drüben, mag er auch noch so gut aufpassen.

Die Häuser auf dem Schlachtfeld sind von ihren Bewohnern verlassen und zu ihrem größeren Teil abgebrannt oder zu Ruinen geschossen. Rings um und neben uns bollert es mächtig, wir sind an der Stätte, von der Kanonendonner ausgeht, der die Lodzer — je nach ihrer Stimmung gegenüber den Russen — in der Furcht vor deren Rückkehr schlattern oder in der Hoffnung auf sie erfreut die Ohren spizen läßt.

Wir sammelten uns an der Wand ihres Hauses. Man stellt sich im freien Feld nicht gleich offen als Ziel hin, wenn man, sei es auch als noch so legitimer Schlachtenbummler, zum ersten Male ins Feuer kommt. Man fühlt das Bedürfnis, sich zunächst einmal ganz schnell an die Luftveränderung, die der Eintritt in die Gefechtszone mit sich bringt, zu gewöhnen, und ganz im Hintergrund der Gefühle liegt auch die Frage, was man eigentlich hier zu suchen habe. Überbietet man, daß die anderen es gerade so machen, z. B. der Kanonier, der dort drüben an der zusammengekauerten Scheune aus irgend einer mir unbekanntem Veranlassung Posten steht. Also bleibt man ebenfalls in der Deckung. Erst allmählich meldet sich das Pflichtgefühl.

„Du hast Dich umzusehen, wie es hier zugeht, und denen dabei davon zu erzählen.“ Los also! Übrigens wissen wir einstweilen nur theoretisch, daß wir die Linie überschritten haben, bis zu der die russischen Batterien das Gelände, wie der Kunstausdruck lautet, „bestreuen“, wir sehen wohl, daß unsererseits geschossen wird, und daß der Feind drüben antwortet, aber wir haben noch nicht gemerkt, daß einer der dort entsandten Grube wirklich bei uns eingetroffen wäre. Doch, nur Geduld, auch die russische Feldpost verjagt keineswegs immer.

Ein paar hundert Meter von uns, im Sturzacker, liegt ein deutscher Flieger. Ein Doppelschaber; er schickt sich gerade an, hochzugehen. Wie seine Maschine über den aufgeweichten, lehmigen Sturzacker, über den man selbst auf Schusters Rappen kaum vorwärts kommt, dahin segelt! Dann schwebt sie auf, dem Wald drüben entgegen. Ich blide ihr nach; da er scheint auf einmal

Hest 2 der Illustrierten Ostdeutschen Kriegszeitung ist erschienen und in unseren Geschäftsstellen zu haben, sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen.



fomit nur Gelder betreffen, die auf andere Wege an die Gefangenen eingehen...

ed. Ausnahmetarif. Mit Gültigkeit vom 14. Dezember d. J. ist bis auf Widerruf...

Keine Berücksichtigung von Chiffre-Angeboten. Das Kriegsministerium nimmt Veranlassung...

Vermischung von Roggen- und Weizenkleie gestattet. Die Minister für Handel und Gewerbe...

Zu dem Taschensfahrplan für die Direktionsbezirke Breslau, Kattowitz und Posen...

Dem Verwaltungsbericht des Jüdischen Krankenhauses (Mährische Stiftung) zu Posen...

Kosten, 23. Dezember. Der hiesige evangelische Pfarrer Otto Friede feierte...

Schwarzau, 23. Dezember. An Ablösungsgeldern für Weihnachtsgeschenke...

Strelno, 23. Dezember. Zu der kurz gemeldeten Mordtat in Bielsko...

Der Mörder drang gegen Mitternacht, durch eine Larve unkenntlich gemacht...

Striegau, 22. Dezember. Ein Opfer der Wahrgerei ist in hiesiges Dienstmädchen geworden...

Grünberg, 23. Dezember. Über den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns...

Marienburg, 20. Dezember. Die evangelische Schule in Biala wurde...

Danzig, 20. Dezember. Einen erheblichen Unfall erlitt am Sonnabend Herr Bürgermeister Dr. Bail...

Königsberg, 23. Dezember. Der Oberbürgermeister Körte hat einen schweren Verlust erlitten...

Aus dem Gerichtssaale

Berlin, 22. Dezember. Ein Feldpostträger, der gleich am ersten Tage seines Dienstes...

Neues vom Tage

Unfall eines Militärzuges. Wie amtlich aus Berlin gemeldet wird, fuhr Mittwoch morgen...

Handel, Gewerbe und Verkehr

Die Herabsetzung des Reichsbankdiskonts

In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank...

Wir glauben deshalb, trotz des ungewöhnlichen Zeitpunktes, der deutschen Wirtschaftsarbeit...

Aus diesen Erwägungen heraus hat das Reichsbankdirektorium beschlossen...

Der Zentralausschuß erklärte sich hiermit einstimmig einverstanden.

Vom Holzmarkt

Unser sachverständiger Mitarbeiter schreibt uns: Vom Rheinland und von Westfalen...

Einkauf jetzt eingeschlagener Buchen zu übertragen. Im Gegenteil hat eine äußerst vorzügliche Bewertung...

Ein nachjames Auge muß man auf den Verlauf der jetzt anstehenden Holzverkaufstermine...

Diskontermäßigungen. Die Sächsische Bank hat von Wechseldiskont von 6 auf 5 Prozent...

Wiener Börse. Die Erklärung für die am Ultimo Dezember fälligen Prämien...

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Hauptmarkt am 23. Dezember 1914

Der Auktionsbetrag: 315 Rinder, 975 Schweine, 348 Kälber, 33 Schafe...

Table with columns for animal types (Rinder, Bullen, Kälber, Schafe) and their respective weights and prices.

Table with columns for animal types (Schafe, Rinder, Schweine) and their respective weights and prices.

Geschäftsgang: Mittelmäßig. Ausfuhr nach Oberösterreich: 156 Rinder, 164 Schweine...

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats

Table showing daily prices for inland grain and foreign grain in Mark for 1000 kilograms.

Preise der amerikanischen Getreidebörsen vom 22. Dezember: Weizen: New York...